

# Arbeitsbericht

des Pfarrers Erwin B a r t h.

GZ 138

Meine Arbeit in Transnistrien erhielt dadurch ihr besonderes Gepräge, dass ich mehrere g r o s s e Gemeinden zu betreuen hatte. Es waren dies: Rohrbach mit 2500, Worms mit 2300, Waterloo mit 1200 und Johannestal mit ebenfalls 1200 Seelen. Als meine Hauptaufgabe habe ich nicht angesehen möglichst viele Gemeinden flüchtig zu besuchen, sondern mein Prinzip war, in meinen grossen Siedlungen einen gründlichen Konfirmationsunterricht durchzuführen. Das habe ich auch getan. An jedem Morgen der 3 Monate sah man junge Menschen auf ihren Pferdewagen aus den Nachbarsiedlungen in eine der grossen Siedlungen zum Unterricht hereinfahren. Pünktlich um 6 Uhr morgens begann der Unterricht mit mehreren Hundert Konfirmanden. Da kamen 15-jährige, aber auch 30-35jährige Eheleute, sie liessen ihre vielen Kinder in der Sorge der Grosseltern oder Nachbarn, trafen Vereinbarungen mit den Kollektivführern betr. ihre Arbeit im Kollektiv, die durch den Unterricht nun etwas gestört wurde. Die Unterrichtstage waren für sie Festtage. Sie hörten der Botschaft von Christus mit staunenden Augen sehr aufmerksam zu. In Worms, wo ich 565 Konfirmanden hatte, waren vielleicht 6-7 hie und da mal etwas unruhig u. unaufmerksam. Das ist ein unglaublich geringer Prozentsatz wenn man bedenkt, dass es sich um Menschen handelt, die jahrelang durch eine bolschewistische Erziehung gegangen sind. Unterrichtet habe ich in allen Gemeinden etwa Folgendes:

1. Was heisst Konfirmation?
2. Gott in der Natur u. Schöpfung.
3. Gott in der Bibel. Die Bibel Gottes Wort??
4. Psalm 1/auswendig/..Ps. 23 ebenfalls, Ps. 139 erzählen.
5. Jesus Christus... Matthäus am Zoll, Hauptmann v. Kapernaum, Heilung der Blinden, Zinsgroschen.. Gefangennahme u. Kreuzigung, Auferstehung. I. Kor. 13/auswendig/.
6. Katechismus/10 Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser auswendig, Taufe und Abendmahl erzählen.
7. Auswendiglernen mehrerer Lieder/Choräle, aber auch manche andere/..

Das Lernen machte grosse Schwierigkeit weil viele die gotische Schrift oder überhaupt nicht lesen konnten. Aber es ist eifrig gelernt worden. Ich habe einigemal Konfirmanden begegnet - auch Ehepaaren - die auf dem Fuhrwerk auf dem Weg zur Steppe, also zur Arbeit, in der einen Hand die Zügel und in der anderen Hand den Katechismus hatten und lernten. Und ich weiss von Ehepaaren, dass sie am Abend nach ~~zinn~~ schweren Erntetagen noch zusammen gelernt und sich gegenseitig abgefragt haben. --- Die Konfirmationstage waren Höhepunkte, die von den vielen Tausenden, die dabei waren, niemals vergessen werden.

Ich war jeden zweiten Tag auf Fahrt in die nächste grosse Siedlung. Wie oft habe ich es erlebt, dass wenn ich gegen Abend in eine Gemeinde ankam, nach einer halben Stunde schon die Leute mit den Gesangbüchern unter dem Arm zur Kirche kamen. es war selbverständlich, dass - wenn der Pastor kommt - am Abend Gottesdienst ist. Ich habe mehr als einmal völlig unvorbereitet Gottesdienste abhalten müssen. Müdigkeit wurde nicht akzeptiert. .. die darf ein Transnistrienpfarrer nicht kennen. Aber Gott gab einem immer wieder die Kraft durchzuhalten. .. und auch gute Gesundheit, sodass keiner von uns in den 3 Monaten krank gewesen ist. --- Ich habe meistens vor ganz vollbesetzten Kirchen gepredigt. .. und die Predigt war immer zu kurz, trotzdem ich gewöhnlich 30 Minuten lang ~~preigte~~ predigte.

Besonders feierlich waren die Tauf- und Trauungsgottesdienste. An einem Abend habe ich einmal 162 Menschen im Alter von 1 ~~2~~ bis 30 Jahren getauft. In Worms habe ich am Konfirmationssonntag 102 Ehepaare getraut!! --- Besonderen Anklang haben die Gemeinendammitage gefunden, die ich Sontax sonntags am Nachmittag regelmässig gehalten habe. Das waren zum grossen Teil Singnachmittage, wo die ganze Gemeinde - 7jährige u. 75jährige, begeistert mitsangen. Dann aber habe ich aus dem Leben des Führers erzählt, aus den

"Lichtern der Heimat" und sonstigen Quellen vorgelesen. Durch diese Nachmittage bin ich mit meinen Gemeinden besonders zusammengewachsen und es war mir immer ein ergreifendes Erlebnis, wenn ich auf meinen Fahrten irgendwo in der russischen Steppe "Wir treten zum Beten..." oder "Die goldne Sonne..." oder ein anderes Lied, das wir gelernt haben, singen hörte. Ein besonderes Augenmerk habe ich den Gotteshäusern geschenkt. In Johannestäl fand ich z.B. noch die Bühne aus der bolschewistischen Zeit. damals war sie Theater- und Tanzsaal gewesen. Da waren 2 Schankkräume durch Aufrichtung von Mauern gebaut worden im Kirchenraum. Die liess ich sofort abreißen. Die Bühne grellrot angestrichen, wurde abgetragen und Meister aus dem Dorf zimmerten daraus 2 Kanzeln und einen Altar. / So muss auch der Teufel mithelfen am Bau des Reiches Gottes. / Das alles ist von einem Wormser Meister schön gestrichen worden. Auf dem Altar steht ein mächtiges Kreuz aus Eichenholz, mit siebenbürgischer Beize gebeizt. Die Johannestaler Kirche ist heute ein Schmuckkästchen.

Die Friedhöfe sind überall in einem unbeschreiblich traurigen Zustand. Ich habe überall mit den Bürgermeistern Fühlung genommen und sie haben mir versprochen, sobald die dringende Arbeit vorbei sei, die Friedhofsarbeiten in Angriff zu nehmen.

In den meisten Gemeinden habe ich die Kirchenbücher/Matrikeln/angelegt. Aber vollständig durchgeführt konnten diese Arbeiten nicht werden, weil ich mit sonstigen Arbeiten überlastet war.

Sehr wichtig war mir, mit diesen Menschen, die einen sehr verschüchterten und verschlossenen, ja misstrauischen Eindruck machten, in nähere Fühlung zu treten. Sie grüssten sich untereinander nicht, sondern gingen stur an einander vorbei. auch mich grüssten sie selbstverständlich nicht. Ich habe mir dann mühsam ihr Vertrauen erobert, ich grüsste jeden, der mir begegnete, vom Kind bis zum Alten zuerst, redete sie an, setzte mich zu ihnen. und in den letzten Wochen war es so weit, dass wir uns in allen Gemeinden nicht nur grüssten, sondern auch zulachten und zuwinkten. und ich fühlte mich nun endlich unter ihnen restlos wohl und glücklich. ... Es möge nicht als Überheblichkeit gedeutet werden, wenn ich sage, dass die Gemeinden durch unser Dortsein ein x in mancher Hinsicht völlig neues Gesicht bekommen haben.

Der Pastor, die Kirche, die Konfirmation, das waren die Gesprächsthemen in allen Gemeinden. Als es gegen die Konfirmation zu ging, da haben in einer Gemeinde meine Konfirmanden sogar die Arbeit im Kollektiv verweigert. u. erst als der Selbstschutzzführer-selber ein Konfirmand-sie mit der Waffe bedrohen musste und als ich mahnte, dass ein Christ der pünktlichste u. beste Arbeiter sein müsse, da arbeiteten sie wieder oder es gingen die Mütter der Konfirmanden für ihre Kinder in die Arbeit. Das waren nicht etwa Streikaktionen, sondern sie wollten für die Konfirmation lernen und die Kirche schmücken usw.

Mit den SS.-Bereichskommandoführern habe ich im guten Einvernehmen gelebt und gearbeitet. Ihre Haltung mir und meiner Arbeit gegenüber war korrekt und einwandfrei, besonders als sie auch merkten, dass ich sie in ihrer Arbeit auch unterstützte. Die meisten von ihnen ~~xx~~ sind aus der Kirche ~~xxxx~~ ausgetreten und waren darum nicht wenig erstaunt, als sie die helle Begeisterung, mit der wir u. unsere Arbeit und die Verkündigung des Wortes aufgenommen wurden, sahen.

Besser als alle Worte werden vielleicht folgende Zahlen die grosse Aufgabe die ich in den 3 Monaten zu bewältigen hatte, kennzeichnen:

Besucht und Dienst getan habe ich in 14 Gemeinden mit 11,000 Seelen.

Getauft habe ich 712 Menschen im Alter von 1 Monat bis 30 Jahren, darunter viele erwachsenen Baptistenkinder.

Konfirmiert habe ich 2009 Menschen/15 bis 35 Jahre/—

Abendmahl gerichtet an 2607 Menschen.

Dazu eine grosse Zahl Krankenabendmahle und Krankenbesuche.

Beerdigungen nur 1 -, weil ständig auf Dienstfahrten.

Trauungen 337...

In 49 Gottesdiensten ~~xxx~~ und 7 Gemeindenachmittagen habe ich zu insgesamt 35,000 Menschen gepredigt und gesprochen.

Auf Dienstfahrten habe ich rund 2350 km zurückgelegt.

Welches wohl das gewaltigste Erlebnis für mich in Russland war?? Dass ich es nun sicher weiss: Der alte Gott lebt! Christus schützt seine Kirche gegen alle Anläufe der Verächter und Spötter. Unser Glaube an Christus ist der Sieg, der die Welt überwindet, der auch den Bolschewismus überwunden hat..! Dieser Glaube hat Kraft gegeben Tausenden in Russland in unvorstellbaren Leiden, Foltern und Qualen. er gibt auch uns Mut und Kraft und Stärke!

Erwin B a r t h, Pfarrer.

Ad Z.K.2550/1942.

Pr.Z.145/1942-

Gegenstand: Bericht und Abrechnung der Transnistrienpfarrer

Hochlöbliches Landeskonsistorium!

Der unterzeichnete Pfarrer legt hiemit seinen Tätigkeitsbericht über die Arbeit in Transnistrien, sowie die Abrechnung über die bereitgestellten 50,000 Lei vor.

Heil Hitler!

Neustadt, den 21. September 1942.



*Barth*

Abrechnung/Pfarrer Barth/.

A. Ausrüstung

1. Regenmantel	10,500	Lei
2. Decke	2,000	"
3. Wenden eines Anzuges	1,800	"
4. 2 Hemden	4,820	"
5. Apotheke	1,460	"
6.1 Basthut	400	"
7. Schlen von 2 Paar Schuhen.	2,000	"
8. 1 Taschenlampe mit Batterien	450	"
Summe:	23,430	Lei

B. Reisekosten

1. Bukarest-Odessa	2,800	Lei
2. Odessa-Bukarest	2,800	"
3. Tiraspol-Odessa-Tiraspol	1,320	"
4. Neustadt-Bukarest-Neustadt	1,500	"
	8,420	Lei
10 Tage in Odessa	6,000	"
Summe:	14,420	

Landeskonsistorium der ev. Kirche A. B.  
in Rumänien

Eingelangt am 25 SEP 1942

ZAHL: K 2742 | 2 Beilagen

VORZAHL: NACHZAHL: Vortragender:

K 2570 /

Bn.

34. Barth - Bericht u. Abrechnung über  
Kammistern.

„Nachlass Staebel“

Inligender Bericht ablegen

Dat. 18. 12. 1944

Sicherheitsrat

30/10. 1944.

Anwalt

Videat Kassenvant

Zur Überprüfung der inligenden  
Abrechnung und weiteren Veran-  
lassung

L. 2. 138 / 1942

B E R I C H T

Über den kirchlichen Aufbau in Transnistrien im Sommer 1942.

Am 21. Mai 1942 meldeten sich die vier Pfarrer W. Keintzel, H. Hoffmann, H. Hochmeister und E. Barth, entsendet von der evang. Landeskirche A. B. in Rumänien zum Einsatz im Kirchendienst in Transnistrien bei der Volksdeutschen Mittelstelle in Odessa bzw. Landau. Wir wurden von S. S. Oberführer Hoffmayer in unser Amt eingesetzt.

Die Aufteilung des Arbeitsgebietes war nicht ganz leicht, da etwa 55.000 Evang. Deutsche über einen recht grossen Raum verstreut, allerdings in geschlossenen deutschen Siedlungen, zu betreuen waren. Jeder der vier Pfarrer hatte mindestens 10 grössere und kleinere Siedlungen aufzusuchen und die Wiedererweckung des kirchlichen Lebens zu fördern und in die geeignete Form zu leiten. Die Amtssitze waren Odessa, Helenental, Johannistal, Hoffnungstal. Und dann begann die Arbeit. -

In manchen Siedlungen war schon wertvolle Vorarbeit geleistet worden gleich in den ersten Wochen nach der Befreiung durch Pastoren im feldgrauen Rock des Deutschen Soldaten und dann im Frühling 1942 durch Pastor Petri aus Bukarest, der von Odessa aus viele Gemeinden besucht hat. Wir sind immerhin in manche Gemeinde gekommen, in der seit der Befreiung noch nie ein Pastor gewesen war. Das starke Erlebnis eines Gottesdienstes in einer Gemeinde, in der seit 10 Jahren treue Christen ohne Gottesdienst ~~angeharret~~ angeharret haben und doch nichts von der inneren Glut ihres Glaubens aufgaben, ist mit nüchternen Worten unbeschreiblich. Man muss es erlebt haben, wie die aufgestaute, ungeheure seelische Spannung sich auslöst in Tränen der Freude, im stürmischen Danklied, im Schrei des Gebetes, im Durst nach dem Evangelium der Hoffnung im Lande der Vereschickten und Gequälten, das bisher ein Land der Finsternis war. Das stärkste Erlebnis, das uns vier Pfarrern geschenkt worden ist, ist wohl die Begegnung mit dem gegenwärtigen Heiland im starken unerschütterlichen Glauben dieser Menschen. Die Lügenwelt des Bolschewismus bricht zu-

sammen, wenn sie sich auch mit teuflischer Grausamkeit verteidigt bis zum letzten Atemzug, die Wirklichkeitswelt des Christus aufersteht aus den Trümmern und verheisst einen neuen Morgen.

Wir haben von 21. Mai bis zum 2. September in all den Gemeinden, die wir zu betreuen hatten, Kirchenräte eingesetzt, in den Gemeinden, die einen Küster hatten, /das Küsteramt entspricht etwa dem Diakonenamt im Reich/ die Küster beraten und geschult, wir haben Gottesdienste, Gemeindevende, Bibelstunden und Konfirmandenstunden abgehalten, ohne die Konfirmandenstunden etwa über 200 gottesdienstliche Veranstaltungen, etwa 3000 junge und ältere Gemeindeglieder konfirmiert, etwa 1000 Kinder getauft, etwa 500 Paare getraut, in Odessa 4 Pastorkonferenzen abgehalten, in den meisten Gemeinden die Anlage von Kirchenbüchern angewiesen und in dieser Zeit auf schlechten transnistrischen Strassen rund 10.000 Km zurückgelegt, zum kleineren Teil auf Eisenbahn und Lastautos, zum grösseren Teil mit sehr primitiven Pferdefuhrwerken. Wir haben durch unseren Dienst in der Begegnung mit unzähligen Menschen die Welt des Bolschewismus, wenn auch nicht kennengelernt, so doch in ihrer abgründigen Teufelei, durchaus bestimmt durch Untermenschentum und Judentum, als das grosse Verbrechen an der Menschheit erahnt. Wir haben empfunden, wie bedeutungsschwer der Kampf ist, der gegenwärtig von den jungen Völkern Europas für die ganze Welt gekämpft wird. Wir haben in allen Gemeinden dankbar erkannt, dass unser Glaube der Sieg ist, der auch den Bolschewismus überwindet. Es waren erlebnisstarke Stunden, in denen wir zusammen mit deutschen Menschen danken durften für die Befreiungstat des Führers, für die Möglichkeit, aus den geschändeten Kirchen wieder Gotteshäuser zu bauen, für die Freiheit den Christenglauben zu leben.

In jedem deutschen Hause Transnistriens fanden wir das Bild des Führers. In den meisten Häusern ein altes, versteckt gehaltenes Gesangbuch. Den christlichen Amandspruch.

Die Arbeit geschah mit Wissen des Zivilgouverneurs von Transnistrien und unter Förderung durch die Volkdeutsche Mittelstelle. Für das warme Verständnis und die Unterstützung, die wir durch das Kommando der Volkdeutschen Mittelstelle erfahren haben, bitten wir von Herzen dankbar sein. Ohne diese Unterstützung wäre die Arbeit nicht möglich gewesen.

Was im Sommer 1942 getan wurde, ist nur ein bescheidener Anfang gewesen. Die Arbeit muss fortgesetzt werden. Der deutsche Protestantismus ist diesen Dienst unseren Brüdern in Transnistrien einfach schuldig. Dass unsere Landeskirche diesen Dienst tun darf ist für uns geradezu eine Auszeichnung. Wir sind im September 1942 durch 6 andere Pfarrer abgelöst worden. Der Abschied war schwer. Die Gemeinden wollten uns einfach nicht weglassen. Wir alle mussten ihnen versprechen, im Sommer 1943 wieder zu kommen. Wir haben unsere Gemeinden und die Arbeit in Transnistrien so liebgewonnen, dass wir das Versprechen gerne gaben. An unserer Kirchenleitung liegt es, ob wir das Versprechen werden einhalten können.

*M. Rautyal*

2743

25 SEP. 1942

542

Anregungen zum Aufbau der ev. luth. Gemeinden in Transnistrien.

1. Jede Gemeinde soll sich allwöchentlich zum Gottesdienst versammeln. Die Leitung des Gottesdienstes hat der Küster; wo kein Küster ist, beauftragt der Kirchenrat ein geeignetes Mitglied der Gemeinde mit der Gottesdienstlichen Leitung.

2. Für die innere Ordnung in der Gemeinde und im Gottesdienst hat der Kirchenrat zu sorgen.

Der Kirchenrat besteht in Gemeinden

bis zu 1000 Seelen	aus 2-4 Mitgliedern
von 1000 bis zu 2000 "	" 4-7 "
über 2000 "	" 7-10 "

Die Kirchenratsmitglieder werden von der Gemeinde gewählt und müssen vom zuständigen Pastor bestätigt und im Gottesdienst feierlich in ihr Amt eingeführt werden. Alle vom Kirchenrat gefassten Beschlüsse bedürfen der Genehmigung des Pastors. Der Kirchenrat wählt aus seiner eigenen Mitte den Kirchenratsleiter, der den Vorsitz führt und verantwortlich ist für die gute Leitung der Kirchengemeinde. Des Weiteren Wenn der Pastor anwesend ist, so führt er den Vorsitz im Kirchenrat. Jeder Kirchenrat beauftragt eines seiner Mitglieder mit der Führung der Geldgeschäfte. Dieser Kirchenkassier besorgt die Einhebung aller Einnahmen

und bearbeitet die Ausgaben der Kirchengemeinde. Er führt über die Einnahmen und Ausgaben ein Kassabuch, in welches er jede Ein- und Ausgabe sofort mit Tinte einzutragen hat. Er legt allmonatlich dem ganzen Kirchenrat das Kassabuch samt allen Spittungen und dem Kassabuchbestand zur Überprüfung vor; die ~~Älteren~~ Kirchenratsmitglieder bestätigen alle durch ihre Unterschrift die Richtigkeit der Kassabuchführung.

3. Jede Kirchengemeinde soll sich bemühen, einen geeigneten jüngeren Mann zur Ausbildung als Küster ausfindig zu machen, der ein gläubiger Christ sein muss und tadellos lesen und schreiben kann. Findet sich ein solcher Mann, der Lust und Liebe zum Küsterdienst hat, so ist er dem Pfarrer in Odessa zur Teilnahme am Küsterlehrgang anzumelden.

4. Die Mitglieder der ev. luth. Gemeinden sind zur Beitragsleistung verpflichtet, da auch in der Zukunft die Gemeinden selbst für die Bedürfnisse des kirchlichen Lebens werden aufkommen müssen. Es sind nach Bedarf von jedem ev. Hause (Familie) Beiträge einzubehalten, die mindestens 1 Mark jährlich pro Haushalt betragen sollen.

Sobange der Pastor von anderer Seite entlohnt wird, fließen die Gebühren für

geistliche Amtshandlungen in die  
Kirchenkasse. Sie betragen für 1 Taufe 1 Mark,  
für 1 Trauung 3 M. für eine Beerdigung 2 M.  
"Überwachlungen" gebühren dem Pastor.

Wenn der Küster diese Handlungen voll-  
zieht, stehen ihm diese Gebühren zu.

Bei jedem Gottesdienst ist ein  
Sammel-teller oder -Kasten aufzustellen,  
in den die Gottesdienstteilnehmer eine  
kleine Spende geben dürfen. Dies woch-  
tägliche Telleropfer fließt in die Kirchen-  
kasse.

Pf. 2. 15. 1942

Ganz wichtig!

Mit allen Transnistrien-  
pferrern durchsprechen.  
Abschrift an L.K.

2743

25 SEP. 1942